

wüssster no?



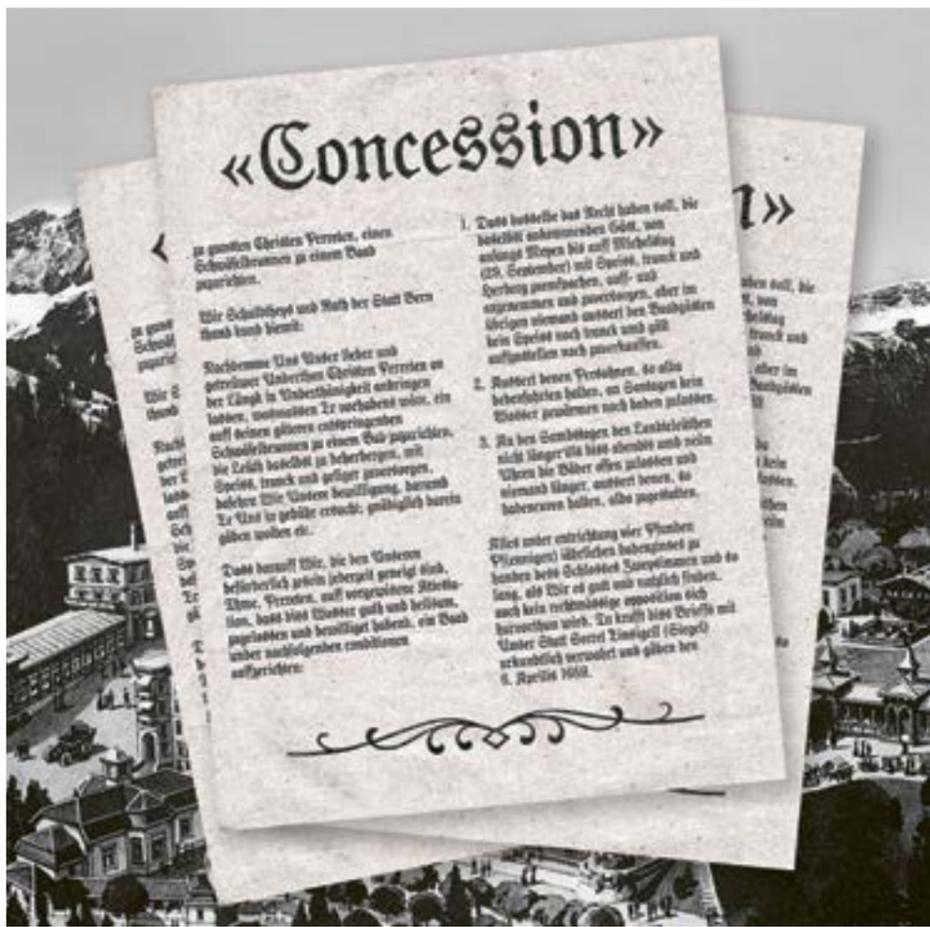
Für treue Gäste, Freunde des
Hauses und geschätzte Partner.

333 Jahre Lenkerhof

Erscheint einmalig und
in kleiner Auflage.

Am 6. April 1689 erteilte die Stadt Bern die erste Badekonzession.

Und legte damit das Fundament für eine Badeanstalt, welche sich über die Jahrhun-
derte zu einem der renommiertesten Kurbäder der Schweiz entwickeln sollte.



«Wasser macht gesund» – diese Ansicht vertraten bereits die Römer. In den Kur- und Heilbädern suchten die Menschen nach Heilung diverser körperlicher Beschwerden, aber auch nach einem Ort der Entspannung und Lebenslust. Letzterer Aspekt sollte sich in der sittenstrengen Schweiz aber in Grenzen halten, weshalb der Staat ein umfangreiches Konzessionsverfahren für Badebetriebe errichtete.

Die erste Badekonzession für die Hohliebiquelle an der Lenk wurde dem Einheimischen Christen Petersen am 6. April 1689 durch die Stadt Bern erteilt. Die behördliche Erlaubnis ermöglichte Petersen, das bis dahin bekannte «Hohliebiedli» für den Tourismus bekannter zu machen. Indem er die Infrastruktur ausbaute und um ein gastronomisches Angebot ergänzte, schuf er einen Ort der Begegnung und Entspannung.

Wasserpotential erforschen

Als dem Kurbad die Bewilligung 80 Jahre später entzogen wurde, dauerte es ganze 27 Jahre bis die Menschen wieder in der Bernischen Quelle baden konnten. Zu verdanken hatten sie dies dem Apotheker Karl Friedrich Morell, welcher 1796 das Quellwasser als Erster analysierte und die

Badeanstalt wieder belebte.

Eine weitere umfangliche Untersuchung der Quell-Inhaltsstoffe folgte im Jahre 1841. Durchgeführt wurde sie vom Schweizer Chemiker Ludwig Rudolf von Fellenberg, seinerzeit ein Experte für Chemie und Mineralogie. Auf seine Empfehlung hin wurde das Wasser der Hohliebiquelle mit jenem zweier weiterer Quellen, welche sich auf dem Gelände befanden, gemischt. So wurden die drei wohlthuenden Gewässer zusammengefasst und zu einer Quelle vereint.

Vom Freizeitort zum Kurhotel

Im Jahr 1857 setzten der Berner Gerichtspräsident Christian Marggi zusammen mit den Bieler Medizinern Locher und Locher sowie dem Bündner Hotelier Peter Vernier einen weiteren Meilenstein: Das Quartett gründete die Badegesellschaft Lenk AG. Innerhalb eines Jahres entstand auf dem Gelände ein Kurbad mit rund 30 Wohn- und sechs Badezimmern, herrlichen gastronomischen Angeboten und Baderäumen. Bis das Verwöhnangebot jedoch das ganze Jahr über zugänglich gemacht wurde, sollten noch einige Jahre vergehen. Wie schon zu Beginn wurde die Öffnung des Betriebes auf die Sommermonate begrenzt.

Neues Kurbad mit zwei Gebäuden und 80 Zimmern.

Im Jahr 1862, vier Jahre nach der Eröffnung, nahm sich die Badegesellschaft Lenk AG ein grösseres Projekt vor: Es entstand ein neues Kurhaus mit zwei Gebäuden, welche mit insgesamt 80 Zimmern und 24 Baderäumen, Dusch- sowie Dampfbädereinrichtungen ausgestattet waren. Des weiteren wurden die Gebäude mit einer lichtdurchfluteten Galerie verbunden. (Ab 1864 erhielt die Kuranstalt einen neuen Direktor.)



chen. So wurde das Bad unter anderem von der «Schweizerischen medizinischen Wochenzeitschrift» zur Behandlung diverser gesundheitlicher Beschwerden empfohlen und 1889 in den Brockhaus, der allgemeinen Enzyklopädie der Wissenschaften, aufgenommen.

Aussicht auf Heilung physischer und psychischer Beschwerden.

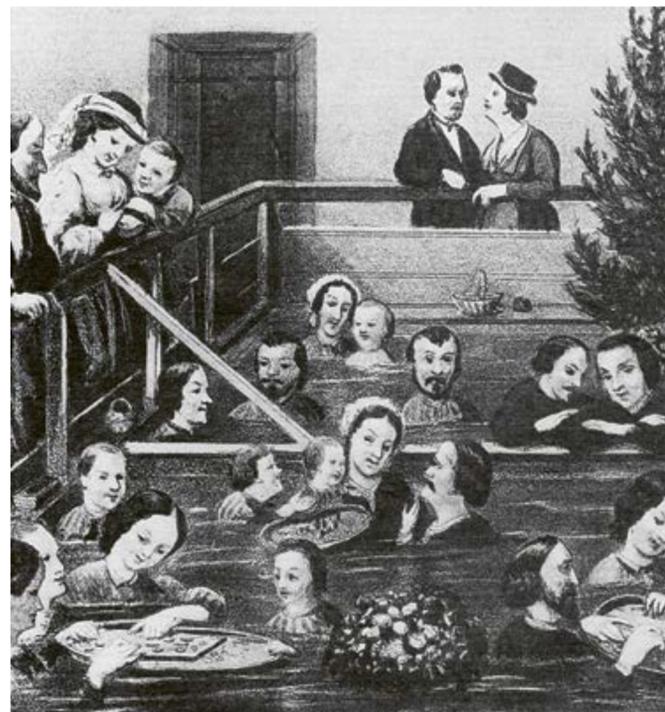
Das Lenker Quellwasser verschaffte vielen kranken Menschen Hoffnung auf Besserung.

So sollte das regelmässige Bad zu einer Linderung von Hals-, Nasen- und Ohrenleiden führen wie auch Infektionen im Magen-Darm-Trakt und

auf der Haut beseitigen. Von einer Reduktion von Schmerzen bei muskulären Rückenleiden oder Rheumakrankungen war auch die Rede, ebenso wie von der heilenden Wirkung diverser psychischer Krankheiten – damals bekannt als Hysterie.

Wasserheilanstalt. Schwefelbäder. Bad Lenk, Hotel und Pension. Sommeraufenthalt.
Obersimmenthal, Kanton Bern.
Eröffnung am 18 Mai.

Dieses Etablissement empfiehlt sich durch seine prächtige, geschützte und gesunde Lage, höchst komfortable neue Einrichtung im Hotel sowie der Badeanstalt. Deswegen nach neuestem System, Inhalations-Apparate, Röhren- und Kesselnaturen. Ein Badeort ist anwesend während der ganzen Saison. Zeitungen, Piano, Billard. Häufige Ausflüge in der Umgebung zu Fuß, zu Pferd und zu Wagen. Zuverlässige Aufnahme, aufmerksamste Bedienung, gute Küche, mäßige Preise, besonders billige Pensionenpreise während der Monate Mai, Juni und September.
Täglicher Postkurs von Thun nach Ankunft des ersten Zuges von Bern. Telegraphenbureau.
Borantbestellungen und Anfragen beliebe man direct an unterzeichnete Direction zu richten, welche jede Auskunft bereitwillig erteilt. (H. 1879)
F. Bassler, Director.



Strenge Sitten an der Lenk.

Abendliche Samstagsbäder und Kurbadbesuche am Sonntag waren im 17. Jahrhundert an der Lenk verboten. Der Grund: Dem Volk wurde unsittliches Betragen vorgeworfen.

Die Badekonzession vom 6. April 1689 brachte drei Auflagen mit sich: Die erste betraf den saisonalen Badebetrieb, der von Mai bis zum 29. September erlaubt war. Die zweite und dritte Auflage betrafen die Öffnungszeiten der Badeanstalt. So durfte samstags bis maximal 21 Uhr in der Quelle gebadet werden, am Sonntag sollte Ruhetag sein. Das Badeverbot während der samstäglichen Abendstunden und am Sonntag geht in die Mitte des 17. Jahrhunderts zurück. Die Bernischen Behörden begründeten ihren Entscheid damals damit, dass das Bad in diesen Stunden «von dem Landvolk mit schwal (nhd. haufenweise) besucht und durch die Nacht ein üppiges, mutwilliges und ergerliches Unwesen verübt» werde. Ein Dorn im Auge war

dieses Verhalten der Bevölkerung auch der Kirche, welche sich nicht nur über die «Unsitte» empörte, sondern auch über die unbesetzten Plätze im sonntäglichen Gottesdienst. Die Sitte und Anstand in ihren Bädetrieben zu bewahren, war auch im Interesse der Direktionen. Um «unsittliche» Eskapaden zu vermeiden, erstellten sie einen streng reglementierten Tagesablauf, den ihre Gäste von sieben Uhr morgens bis elf Uhr abends einhalten mussten. Nach zwei freiwilligen BADE-Einheiten, von denen der vormittägliche Aufenthalt im Wasser freiwillig war, sah der Plan Spaziergänge vor, untersagte den Verzehr von Schokolade nach dem Mittagessen und erlaubte Konversationen sowie «unschuldige Belustigungen.»

Ein «Trunkgelag» wird nicht geduldet.

Das Lenker Kurbad brachte seinen Gästen reichlich Entspannung und Spass. Zu viel Spass, fanden manche. Im 18. und 19. Jahrhundert wurden deshalb vor allem aus konservativen und kirchlichen Kreisen immer wieder Massnahmen ergriffen, um diesen einzuschränken. Als der Lenker Säumer Jakob Bächler 1823 ein Gesuch für eine Schankerlaubnis einreichte, um neben dem Kurbad auch eine Badwirtschaft zu eröffnen, wurde diese vom Justizrat abgelehnt. Zu gross war die Sorge vor dem Sittenverfall der Badgäste: «Die Demoralisation der Gemeind Lenk die Eröffnung eines neuen Trunk-Gelags ganz unräthlich mache...» Doch diese liessen sich ihr Vergnügen nicht nehmen: 1831 ging beim Lenker Chorgericht eine Beschwerde ein, weil im Chrummbachbedli Männer und Frauen gemeinsam in den gleichen Trögen badeten.

«Man solle dem kurfreudigen Bürger strenge Baderegeln geben, ansonsten es mit dem frivolen Leichtsinns überschwappen tut.»



Jakob Stämpfli gilt als einer der bedeutendsten Schweizer Politiker des 19. Jahrhunderts – und als Liebhaber des Berner Oberlands. Als führender Radikalliberaler wurde er 1846 zunächst Berner Regierungsrat, später zog er erst in den Nationalrat und dann in den Bundesrat ein. Dreimal vertrat er diesen als Bundespräsident. Auch wenn er damit vor allem nationale Belange in der Politik vertrat, soll er seinen Wurzeln stets verbunden gewesen sein. Besonders gern hatte er das Berner Oberland. Man erzählt sich, dass er die Lenk als einen Rückzugsort empfand, besonders in den Sommermonaten soll er dort oft gesehen worden sein.



Grand Hôtel Bains de la Lenk baut aus.

Der 16. Juli 1878 ist ein dunkler Tag in der Geschichte der Lenk: Ein Brand vernichtete fast den gesamten Dorfkern.

Ein Grossteil der Bevölkerung verlor dabei sein Zuhause und sah sich gezwungen, seine Heimat im Simmental zu verlassen. Der Misere mit grossem Glück entkommen, waren jedoch das Bad und das Kurhaus. Mit einem Wechsel in der Leitung, erfolgte auch der Namenswechsel des Wellnortes, welches fortan den Namen Grand Hôtel Bains de la Lenk trug. Und auch mit dem Ausbau ging es weiter: So wurde der Kurort bis 1885 auf

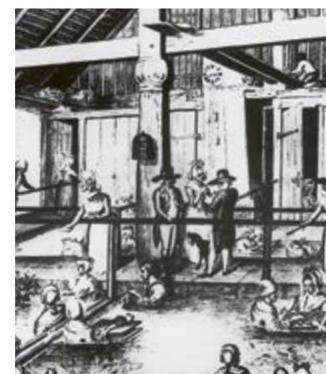


105 Hotelzimmer erweitert und ab Anfang des 20. Jahrhunderts auch für den öffentlichen Verkehr erschlossen.

Badestuben und Frauenzimmer

Schon die Römer und die Griechen wussten um die wohltuende Wirkung von Bädern auf die Gesundheit.

Doch der Badekult war mehr als das, er war vor allem ein soziales Ereignis. Im öffentlichen Bereich wusch, speisete und unterhielt man sich. In privaten Bädern lebte man sich erotisch aus. Der gesellschaftliche Aspekt des Badens hielt auch Einzug in die Kurbäder des 18. und 19. Jahrhunderts. Heilbäder waren damals Treffpunkte, an denen die Gäste einerseits die lindernde Wirkung der Thermalquellen, die wohltuenden Klimabedingungen der Kurorte und



Alles Leben kommt aus dem Wasser.

Wasser kommt in diversen Religionen eine spirituelle Bedeutung zu. Es steht für die Kraft des Lebens.

Was heute noch propagiert wird, soll bereits schon von niemand anderem als Hippokrates selbst im antiken Griechenland empfohlen worden sein: Die Kunst, seine schädlichen Lebensgewohnheiten mittels Tapetenwechsel in eine gesunde Richtung zu lenken. Und dies wurde laut dem Mediziner Peter Gross nicht nur durch Sport, frische Luft und eine ausgewogene Ernährung bezweckt, sondern auch mit Hilfe von Bädern und Kompressen. Dem Wasser liess er hierbei eine besondere Bedeutung zukommen und

verwies auf die Vergangenheit: «Bereits die Menschen in der Frühzeit glaubten an die heilbringende Wirkung des Wassers.»

Wasser als lebenspendende Quelle für den Menschen spielt auch in diversen Religionen eine tragende Rolle. So steht Wasser in den Weltreligionen wie dem Christentum, dem Islam, dem Judentum und dem Buddhismus als zentrales Element für den Menschen und findet seinen Zweck auch in verschiedenen spirituellen Ritualen. So ist eine christliche Taufe ohne Wasser undenkbar: Hier steht die Flüssigkeit als reinigende Kraft, welche die Sünden des Menschen abwäscht und unter den Schutz Gottes stellt. In der jüdischen Religionsgeschichte gilt Wasser unter anderem als der Beschützer des jüdischen Volkes, das ihre Verfolger bei der Reise von Ägypten nach Israel ins Rote Meer zog. Als lebenspendendes Elixier wird dem Wasser im Islam eine besondere Bedeutung zugeschrieben: Es gilt als Ursymbol für Leben, zumal diese Religion in trockenen Wüstengebieten ihren Ursprung fand. Und auch in der buddhistischen Lehre ist Wasser essenziell: So wird dessen Strom mit dem langen Weg der Meditation verglichen, welche die Erlösung des menschlichen Daseins zum Ziel hat.



Grand Hotel Kurhaus Lenk.

Lange blieb der Winterbetrieb des Grand Hotels aus. Zu Kriegszeiten wurden die Räumlichkeiten sogar zu Matratzenlagern umfunktioniert.

Ein Jahr, bevor das 20. Jahrhundert beginnen sollte, erlebte die Kuranstalt eine erneute kleine Namensanpassung und wurde fortan unter dem Namen Grand Hotel Kurhaus Lenk bekannt. Was sich in den folgenden Jahren in der Kuranstalt abspielte und wie das Hotel den Ersten und Zweiten Weltkrieg erlebte, ist nur wenig dokumentiert. Im Besitz der Familie Vernier blieb das Hotel bis in die 1960 Jahre. Bis dahin war es den Winter hindurch für die Gäste geschlossen. Bewohnt wurde das mächtige Gebäude in den kalten Monaten damals nur von der Besitzerfamilie selbst, einer Gouvernante und einem Koch.

der ausbleibende Betrieb während des Winters jedoch nicht. Um das Grand Hotel auch mit winterlichen Aktivitäten attraktiv zu gestalten, wurde beispielsweise hinter dem Haus eine Eisbahn zum Schlittschuhlaufen errichtet. Der Krieg machte dem Vorhaben der Besitzerfamilie jedoch einen Strich durch die Rechnung. Anstatt Gäste zu beherbergen, wurde das Hotel zu einem Matratzenlager für die Soldaten der Alliierten umfunktioniert.



Krieg verunmöglicht Winterbetrieb. Ganz im Sinne der Familie Vernier war

1996 geht das Kurhotel Lenkerhof Pleite.

Im Jahr 1969 beabsichtigte die Besitzerfamilie Vernier, das Kurhaus einer massentouristischen Organisation zu überlassen, was auf Kritik in der Gemeinde stiess.

Seit 1864 war die Kuranstalt an der Lenk im Besitz der Familie Vernier. Über 100 Jahre später, entschieden sich die Nachfahren von Peter Vernier jedoch, das Kurhaus einer massentouristischen Organisation zu überlassen – ein Entscheid, der von der Gemeinde heftig kritisiert wurde. Um zu verhindern, dass das Kurhotel in unerwünschte Hände gelangte, gründete der Lenker Hotelier Samuel Perrolaz eine Auffanggesellschaft mit einem Kapital von 1,2 Millionen Franken. Damit und mit der Unterstützung der Gemeinde erwarb er das Objekt und überführte es im Dezember 1969 in die Grand Hotel Bad- und Kurhaus AG Lenk.

Der neue Besitzer der Kuranstalt verpasste der Infrastruktur einen neuen Schliff: Das Hotel mit seinen 105 Zimmern wurde fast vollständig renoviert. Doch damit nicht genug: Ab 1972 entstanden Pläne zum Neubau der Kurabteilung mit Hallenbad. Der erste Projektentwurf der Architekten Glaus/Antes aus Zürich sah eine stolze Summe von 18 Millionen Franken für die Baukosten vor, welche nach einer Wirtschaftlichkeitsberechnung jedoch auf 8 Millionen Franken reduziert wurde. Die Realisierung der Pläne lag auch im Interesse diverser Parteien wie der Gemeinde, den Einwohnerinnen und Einwohnern, den Stammgästen und diversen Förderern, welche ebenfalls ihren Teil zum Neubau und der Weitererhaltung des Kurhauses beitrugen. In den Jahren entwickelten sich das Hotel und Kurzentrum immer weiter, das Ziel blieb jedoch immer das

gleiche: Den Gästen einen unvergesslich erholsamen Aufenthalt im Berner Oberland zu bieten.

Im Jahre 1994 drohte dem Lenkerhof jedoch der Anfang vom Ende: Aufgrund der Revision des Krankenversicherungsgesetzes blieben dem Kurhotel die Gäste

aus. Zwei Jahre später, am 31. Mai 1996 sah sich der geschichtsträchtige Lenkerhof gezwungen, die Bilanz zu deponieren. Der Betrieb wurde jedoch weitergeführt und musste erst zum Millenium die Tore definitiv schliessen – doch es sollte nicht für immer sein.



Marshall Montgomery's Holiday Mission.

Die malerischen Lenker Alpen zogen seit jeher prominente Gäste aus Politik und Kultur an. Einer von ihnen war Bernard L. Montgomery.

Der berühmte Brite wurde durch seine Einsätze als Feldmarschall im Ersten und Zweiten Weltkrieg berühmt. Später wurde er Generalstabschef der britischen Armee und besetzte wichtige Posten in der NATO. Der Kriegsheld war ein grosser Fan der Lenker Gastfreundschaft. Über Jahrzehnte hinweg kam er deshalb für die Ferien ins Berner Oberland.

Die Lenk brachte ihm auch Glück in der Liebe: Hier traf er Elizabeth Carver, die 1927 seine Ehefrau wurde. Die winterlichen Berge und insbesondere der Wintersport hatten es ihm angetan. So verbrachte er regelmässig die Wintermonate in den Lenker Alpen. Sein Motto: Drei bis vier Wochen in den Schweizer Bergen «put you in the right place for the rest of the year». Während er sich noch in jüngeren Jahren eifrig am Skifahren übte (nicht sonderlich erfolgreich, wie gemunkelt wurde), geniesst er in den 1950er Jahren schliesslich lieber die Wintersonne. Doch der Marschall war als Sport- und Disziplinfanatiker bekannt. Gegen die Langeweile und den Bewegungsmangel



sah man ihn die Pisten hoch und runter marschieren und bei den Skirennen in der ersten Zuschauerreihe anfeuern. Dabei sorgt Montgomery stets für Wirbel und Glamour. So veranstaltete er etwa extravagante Galadiners oder verlieh die Preise an die Sieger des nach ihm benannten Skisprung-Wettkampfs «Monty-Cup». Dabei waren ihm die lokale Presse und neugierige Bürger stets auf den Fersen, sodass sich der Brite sogar einmal über zu wenig Ruhe beschwerte.



Mit Lenk geht es aufwärts.

Der 12. Dezember 1937 ist ein besonders wichtiger Tag in der Geschichte der Lenk. An diesem historischen Sonntag wurde die erste Lenker Bergbahn eingeweiht. «Funi», so wurde das eigenartige Gefährt – eine Mischung aus Schlitten und Seilbahn – liebevoll genannt. Plötzlich konnten Einheimische und Gäste innerhalb von 7 Minuten vom Tal in die Berge befördert werden. Startpunkt war damals in der Talstation beim Parkplatz der heutigen Betelbergbahn. Bis zu 16 Fahrgäste hatten im «Funi» Platz, die ihre Insassen 350 Höhenmeter auf die Balmen transportierte.



Das Tor zur Welt.

Wollten Reisende im 19. Jahrhundert die Lenk und das Kurbad besuchen, so waren sie dafür auf die Postkutsche angewiesen.

Das änderte sich am 8. Juni 1912: An diesem Tag fuhr der erste Zug in den Lenker Bahnhof ein. Trotz des regnerischen Wetters, wie die vielen Regenschirme auf dem Bild des Ereignisses zeigen, wurde die erste Bahneinfahrt von Reisenden und Einheimischen gefeiert. 13 Kilometer lang ging die Schmalspurverbindung von der Lenk nach Zweisimmen, wo sie an das Netz der Montreux-Oberland-Bahn (MOB) anschloss. Letztere verband den Genfersee mit dem Berner Oberland. Von Zweisimmen konnte man ausserdem weiter nach Bern oder Thun fahren. Die Bahnlinie erleichterte den Zugang für Reisende an die Lenk enorm und verlieh den touristischen Entwicklungen ordentlich an Fahrt.



Wasser, manchmal zu viel des Guten.

Wasser heilt, kann aber auch Unheil stiften. Wie bei der Überschwemmung von 1930.



Nach Unwettern und heftigen Regenfällen überschwemmen die Simme und Nebenbäche Lenk am 4. Juli 1930. Mindestens 100.000 Kubikmeter Wasser, Geröll und Schlamm füllen tagelang die Dorfstrassen. Kurzum: Das ganze Dorf steht unter Wasser. Kurgäste und Dorfbewohnerinnen können nur notdürftig mit Ruderbooten transportiert werden. Die Räumungsarbeiten dauerten monatelang und waren nur dank der vielen Helfenden zu schaffen. Während sie einerseits das riesige Ausmass der Zerstörungen offenbarten, zeigten sie andererseits, was das Simmental seit jeher so besonders macht: die Gemeinschaft.

Von der Trinkhalle zum Inhalationsraum.

In den 1920er und 30er Jahren galten Inhalationsgeräte als grosse Innovation im Kurhausbetrieb.

Was heute als kurios erscheint, war damals aber topmodern. Dabei wird die Befeuchtung der Atemschleimhaut durch Inhalation schon seit Jahrtausenden angewendet. Zumindest zeigen dies rund 3500 alte Überlieferungen aus dem

örtlichen Quellen, in dem das frische Heilwasser an die Kurgäste ausgegeben wurde. Die etwas fragwürdige Trinkkur nimmt ihren Ursprung im Ende des 16. Jahrhunderts: Um die heilende Wirkung zu entfalten, sollten die Gäste mehrere Liter des mineralhaltigen Wassers trinken. Man kann sich vorstellen, dass die Gewässer nicht den angenehmsten Geruch



alten Ägypten, welche den Einsatz von Aerosolen durch Raucherzeugung zur Behandlung von Atemwegserkrankungen beschreiben. In der Kuranstalt Lenk wurde durch spezielle Geräte inhaliert – dessen Schlauch und Handhabung optisch schon fast an eine Wasserpfeife erinnern. Gemütlich siehts auf jeden Fall aus: Zurücklehnen, inhalieren und dabei Zeitung lesen.

Von Therapien, welche sich bis heute bewährten – oder eben nicht.

Was damals ebenfalls zur Kuranlage gehörte, waren aber auch sogenannte Trinkhallen. Dabei handelte es sich um meist geschlossene Gebäude in der Nähe

hatten, weshalb die Trinkkuren mitunter mit Milch oder Wein vermischt worden seien. Bei rheumatischen Erkrankungen oder Beschwerden beim Bewegungsapparat kamen Schwefelbäder zum Einsatz. Dabei nahm man in bis zu 38 Grad Celsius warmem Wasser ein viertelstündiges Bad. Durch die Temperatur und den Schwefelgehalt wird die Durchblutung der Haut angeregt. Durch die Haut gelangt der Schwefel als Sulfid in den Blutkreislauf, wo er zu den Organen und Geweben transportiert wird und so Schmerzen reduziert und die Beweglichkeit verbessert. Anders als die Trinkkur in ihrer damaligen Form hat sich das Schwefelbad bis heute durchgesetzt.

Das Kurhotel krankt.

Mitte und Ende des 20. Jahrhundert gingen die Menschen vor allem ins Kurhaus, um gesund zu werden. Während das Hotel heute ein Ort der erholsamen Freizeitgestaltung ist, wurde es damals als Gesundheitsanstalt genutzt.

Hautkrankheiten, rheumatische Beschwerden, Geschwüre und Ähnliches wurden dort geheilt. Darin war man so erfolgreich, dass Kuranstalten zu dieser Zeit von der Regierung als Gesundheitsinstitutionen eingestuft wurden und damit Krankenkassenförderungen erhielten. Für die Kurgäste mit Erkrankungen ein wahres Geschenk. Sie konnten in entspannter Atmosphäre in den Lenker Alpen gesund werden, während die Krankenkasse dafür zahlte. Doch wurde das Krankenkassengesetz überarbeitet: Plötzlich wurde das Kurhotel Lenk nicht mehr als Heilbad aner-



kannt. Damit fielen zuerst die finanzielle Förderung und schliesslich auch die Kurgäste weg. Das Konzept der Kuranstalt funktionierte nicht mehr, das Kurhotel ging pleite. Zwar bekam man den Status als Heilbad im Jahr 2001, nach erneuter Revision des Gesetzes, wieder zurück. Der Schaden war jedoch zu gross, zurückgehen konnte man nicht. Der Lenkerhof brauchte ein neues Gesicht.



Eine gesunde Kombination: Klang und Kur.

Musik gehörte zum Kuraufenthalt dazu. Speziell mit der Sommer-Akademie für Musikstudenten hat man dem Thema viel Beachtung eingeräumt.

Der Lenker Kurbetrieb unterscheidet sich von der Konkurrenz. Das nicht nur wegen ausgezeichneter Therapien und den Sommer- und Wintersportmöglichkeiten, sondern insbesondere durch das kulturelle Zusatzangebot. Spass gehört zur Erholung dazu – das haben Einwohner und lokale Behörden früh verstanden. Auf dem Dorfplatz oder im Kurpark wurden so regelmässig Konzerte organisiert, an denen die Kurgäste das Tanzbein schwingen konnten. Aus dem kulturellen Engagement der Einwohner entstanden Vereine und Institutionen. 1977 wurde so die musikalische Sommer-Akademie gegründet.



Die Schule ermöglichte Meister- und Kammerkurse für Musikstudenten und Studentinnen. Die Ergebnisse der Akademie wurden an abendlichen, öffentlich zugänglichen Konzerten präsentiert. Ein Highlight, für das neben den Einheimischen und Kurgästen auch auswärtige Zuschauer an die Lenk kamen.



Von der Wanne in die Pfanne.

Welches Essen ist gesund? Oder ist gesundes Essen einfach jenes, welches kulinarischen Hochgenuss anstatt Kalorienarmut verspricht?

«Soulfood», wie man es heutzutage nennt. Eins ist klar: Schon die Kurküche in der Vergangenheit kannte die Ansprüche der Gourmets. Wie heute im 5-Sterne-Wellnesshotel war auch damals die Küche in der Kuranstalt bis ins Einzelne ausgeklügelt. Während sich die Gerichte heute auf verschiedene Spezialitäten auslegen, wurde in der Vergangenheit vor allem à la française gekocht.

Bis in die 1960er Jahre bestand das Menu im Kurhotel aus üppigen Speisen und besonderen, oft kostspieligen Produkten. Foie Gras, Schmortöpfe, Mehlgemüsegerichte und schwere Saucen standen auf der Tagesordnung. Schmunzeln wird

man bei der Tatsache, dass die Gesundheitsanstalt vor allem für ihre Dessertkunst bekannt war und grossen Wert auf feine Patisserie legte.

Eine Menükarte des 12. Juli 1891 – auf französisch verfasst – gibt einen kleinen Einblick in die kulinarische Welt des Kurbads von damals: Auf klare Geflügelconsommé zur Vorspeise folgt Scholle mit Sauce Hollandaise. Weiter geht das ausgiebige Znacht mit Rindsfilet an Madeirasauce und Beilagen aus Kartoffelkroketten, gefüllten Pasteten und Blumenkohlgratin. Salat wurde ebenfalls gereicht. Den krönenden Abschluss bildeten feines Vanilleeis, Früchte und die hauseigene Patisserie. Eines ist sicher: An kulinarischem Genuss mangelte es den Kurgästen von damals definitiv nicht!

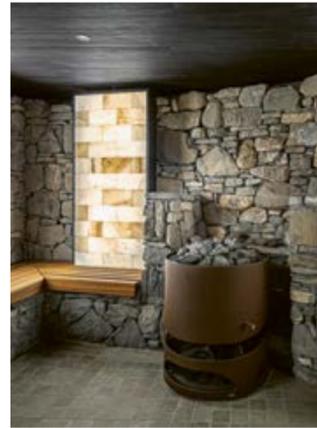


KULINARIK MIT KLASSE UND ANSPRUCH

Das Lenkerhof gourmet & spa resort bietet ein Fest für all ihre Sinne – insbesondere den Geschmack. Drei Restaurantkonzepte, drei einzigartige Erlebnisse: Im Restaurant Spettacolo kreiert das mit 17 Gault-Millau ausgezeichnete Team um Küchenchef Stefan Lünse jeden Abend

bis zu 15 raffinierte Gerichte für Sie. Für einen Ausflug in den Süden laden wir Sie in unser Restaurant «Oh de Vie» ein, wo Sie sich von französisch-italienischen Spezialitäten verführen lassen können. Oder soll es ein Festmahl in luftiger Höhe sein? Im Bergrestaurant Bühlberg auf der

schönsten Sonnenterrasse Lenks geht es urchig und bodenständig zu – mit einem modernen Twist: Freuen Sie sich auf typische Schweizer Küche mit dem besonderen etwas.



WELLNESS FÜR SIEBEN SINNE

Der 7sources Wellnessbereich des Lenkerhofs bietet alles, was das Herz begehrt. In dem 2000 Quadratmeter grossen Paradies für Körper und Geist ist für jeden etwas dabei. Gerne laden wir Sie ins Hallenbad ein – oder Sie geniessen die atemberaubende Kulisse der Lenker Alpen in unserem beheizten Aussenpool. Anstrengung und Entspannung gehen Hand in Hand. Deswegen finden Sie im Lenkerhof Spa einen voll ausgestatteten Fitnessraum vor. Powern Sie sich an den Ausdauergeräten aus, um dann später so richtig zu entspannen. Sie haben die Qual der Wahl: Vom Duftöl-Dampf-Bad «Tüüm Stuba» über unsere Tannenzapfen-Bio-Sauna «Rütti Stuba» bis hin zur Finnischen Aufguss-Sauna «Heisses Stéefeli» mit Blick auf die Lenk.



EIN SPA UND RESORT – FIT FÜR DIE ZUKUNFT

Die vielen Facetten des Lenkerhofs ergeben eine innere Welt der Schönheit, Entspannung und Spannung, Ausgewogenheit und Freude, Echtheit und Glücklich sein, schlicht: sie bedeuten Ferien pur.

Es ist uns das grösste Anliegen dieses Erlebnis stetig auszuweiten und zukünftig noch viele, viele Gäste willkommen zu heissen.



Zurücklehnen, geniessen und die Zeit anhalten – mit diesem Ziel werden Sie von unseren Spa-Experten mit zahlreichen, wohltuenden Behandlungen verwöhnt: Massagen, heimische Signature Behandlungen oder die etwas exotischere Lomi-Lomi-Methode aus Hawaii, Gesichts- und Körperbehandlungen, Peelings, Maniküren und Pediküren oder ein besonderes Make-Up.



UNSER GANZER
STOLZ: EIN TEAM,
DAS ALLES
MÖGLICH MACHT.

Wir sind eines der jugendlichsten 5-Sterne-Superior-Hotels der Schweiz. Wellness und Genuss, Nostalgie und Moderne, Farben und Formen. Die verschiedenen Facetten des Lenkerhofs sorgen für Entspannung und Spannung, Ausgewogenheit und Freude, Echtheit und Glücklich sein. Möglich macht das ein einzigartiges Team. Es sind junge und jung gebliebene Menschen, die mit viel Ideenreichtum und Herzlichkeit eine lockere At-

mosphäre schaffen. Sie arbeiten unermüdet an der Weiterentwicklung des Lenkerhofs – und daran, dass Sie die beste Zeit bei uns haben. Das wichtigste aber ist unsere Gemeinschaft. Und Sie liebe Gäste, sind ein Teil davon!



«Das Projekt Wellness war eine logistische Herausforderung.»

EINE MUTIGE INVESTITION, DIE JEDEN FRANKEN LOHNT.

Zahlen und Daten über die Investition. Dass jeder Franken auf langfristige und nachhaltige Nutzung einzahlt und man die Finanzierung auf solide Füsse gestellt hat.

Nachdem Jürg Opprecht 2001 dem Lenkerhof die Investition zusicherte und Philippe Frutiger als Direktor für die Umsetzung mit an Bord sprang,

war schnell klar: Das wird ein riesiges Projekt. Denn die beiden wollten hoch hinaus: Aus vier Sternen sollten fünf werden, aus einem angestaubten Traditionshaus das jugendlichste Sternehotel der Schweiz. Dafür wurden keine Kosten und Mühen gescheut. Es wurde nicht nur ein Teil des Altbaus des Hauses renoviert, sondern auch ein Teil des Hauses komplett neu gebaut.

Ebenfalls wurde eine neue, moderne Hotelhalle gebaut und auch die Restaurants und Küchen wurden nach den höchsten Qualitätsstandards neu konzipiert. Für das gut 90-Mann starke Team entstanden Mitarbeiterunterkünfte in der heutigen Villa Kunterbunt direkt hinter dem Hotel. Und der 2000 Quadratmeter grosse Wellnessbereich wurde ebenfalls ganz neu auf-

gezogen. Über Monate wurde das Hotel zu einer riesigen Baustelle. «Das Projekt Wellness war eine logistische Herausforderung», sagte Direktor Philippe Frutiger über die Renovierungsarbeiten. Der Aufwand war es wert: So entstand ein 5-Sterne-Haus, das seinen Gästen in lockerer Atmosphäre exklusive und luxuriöse Wellness- und Gourmetferien bietet.



AUF DEN NEUEN SPA-BEREICH SIND WIR GANZ BESONDERS STOLZ.

Nach nicht mal 2 Monaten Renovation erstrahlt das Spa in neuem Glanz.

Im Zuge der Renovierung des Lenkerhofs war von Beginn an klar: Der Wellnessbereich soll der Kern und der Star des neuen 5-Sterne-Resorts werden. Um dieses Ziel zu erreichen, arbeitete das Team für 2 Monate unermüdlich daran, die sich über zwei Stockwerke erstreckenden 2000 Quadratmeter in Schuss zu versetzen. Mit

Erfolg: Die riesige Baustelle wurde zu einem der besten Spas in der ganzen Schweiz. Das 7sources-Konzept des Wellnessbereichs wurde ursprünglich inspiriert von den sieben Quellen, die den Ursprung der Simme bilden. Wasser, die Quelle allen Lebens, soll zum Verweilen, Ausspannen und Nachdenken anregen!



AUS ALT-MACH NEUBAU

Das renovierte Hotel entführt noch heute in die Vergangenheit – dank ausgewählter Details und nostalgischer Ausstattung. Der Lenkerhof sollte ein neues Kleid bekommen, ohne dabei seinen guten alten Charme zu verlieren. Ein Mix aus Elementen vergangener Zeiten und neuen Materialien sollte das Hotelgebäude auch für ein junges Publikum attraktiv machen. Betritt man heute die Bar und Lobby des Lenkerhof Gourmet Spa Resort, taucht man so-



gleich in die Vergangenheit ein. So laden in der Bar & Lounge edle Ledersessel dazu ein, sich tief entspannt ins weiche Polster zurück zu lehnen

und die Erlebnisse des Tages bei einem Drink Revue passieren zu lassen. Dabei kann man seinen Blick durch den nostalgisch edlen und doch modernen Raum schweifen lassen. Auffallen wird einem hier bestimmt auch der wunderschön gepflegte Fischgrätparkettboden – ein bis heute sehr begehrtes Wohnelement längst vergangener Jahre. Um dem Restaurant «Oh de Vie» zusätzlichen nostalgischen Flair zu verleihen, entschied sich die Geschäftsleitung damals dazu, den Boden des Restaurants ebenfalls mit altem Parkett auszustatten. Dazu wurde das nötige Material aus einem ehemaligen Kino gekauft und im «Oh de Vie» eingebaut.

Den Wandel des Hotels miterlebt hat auch der Herr mit Bart, der auf dem Foto rechts abgebildet ist. Sein Name ist Theodor Streit. Nach über 35 Jahren als Haustechniker wurde er kürzlich pensioniert. Und wie das Hotel seinem Holzboden treu blieb, blieb «Theo», wie sein Rufname war, über all die Zeit auch seiner Gesichtsbeha-



lung treu – «Er war der Einzige, den man trotz betrieblich definiertem Auftreten, nicht dazu bewegen konnte, seinen Bart abzunehmen», erinnert sich die Geschäftsleitung.

RASCH GANZ SORGFÄLTIG ZEIT EINPLANEN

Gross war die Motivation aller Beteiligten, nachdem Investor Jürg Opprecht dem Lenkerhof die nötigen finanziellen Mittel für einen Umbau und die Wiedereröffnung zusicherte.

Es sollte so rasch wie möglich gebaut werden, denn man wollte bald wieder Gäste an der Lenk willkommen heissen. Doch schon in der Planungsphase war klar: Das wird ein riesiges Projekt. Und gut Ding soll Eile wie Weile haben dürfen. So liess man Zeit und vor allem grosse Sorgfalt walten. Die Pläne für den neuen Lenkerhof waren anspruchsvoll: Die Kombination aus Renovation des alten Gebäudeteils und der kompletten Neukonstruktion des Hotelanbaus war eine grosse Herausforderung. Viele verschiedene Spezialisten und Expertinnen waren dafür nötig. Allein der neue Spabereich – das Herzstück des neuen

Lenkerhofs – nahm drei Monate Bauzeit in Anspruch. Über Monate wurde getüftelt, gebaut sowie Blut und Wasser geschwitzt. Es hat sich gelohnt. Dank guter Organisation, viel Flexibilität und Geduld kam das Riesenprojekt zum Leben. Nicht zuletzt war das auch dem Zusammenhalt aller zu verdanken: Gemeinsam arbeiteten lokale

«Die Pläne waren anspruchsvoll. Dank guter Organisation aber gut umsetzbar.»

Kräfte, Investoren, Organisatoren und Hotelmitarbeiter an einem Ziel: Den Lenkerhof in neuem Glanz erstrahlen zu lassen.



«Wes chaut wird, muesch gleytig sy, süsch gfrürt dr Beto.»

Baustellen in den Bergen, wie der Umbau des Lenkerhofs, sind grundsätzlich kompliziert, denn sie sind schwer zugänglich für grosse Maschinen und Materialien.

Mitten im Umbau des Traditionshotels kam

der Winter. Er brachte weitere Herausforderungen mit sich: Kälte machte die Arbeit mit Beton beinahe unmöglich. Schnelle Wetterwechsel und Niederschlag ruinierten Materialien wie Holz und machten sie für die Verbauung untauglich. Und für alle Arbeiter auf der Baustelle waren die Arbeitsbedingungen in den Wintermonaten besonders unangenehm. Dazu kam die grosse Vision des neuen

Lenkerhofs. Ein Handwerker aus dem Dorf erinnert sich: «Es war eine besonders grosse und anspruchsvolle Baustelle.» Doch es sei ein heimisches Projekt gewesen, deswegen seien alle besonders motiviert gewesen, erzählt er. Trotz den Anstrengungen auf dem Bau habe ihm das Projekt damals grossen Spass gemacht. Bis heute erfüllt ihn das Ergebnis mit grosser Freude.

ERHOLUNG UND GENUSS AUF HÖCHSTEM NIVEAU

Gourmet und Spa, das sind die beiden Grundbausteine der einzigartigen Lenkerhof-Erfahrung. In beiden Bereichen sind wir schweizweit führend: Unser 2000 Quadratmeter grosse Wellness- und Spabereich ist nach modernsten Qualitätsstandards konzipiert. Das einzigartige 7-Sources-Konzept aktiviert und betört all ihre Sinne. Unsere Wellness- und Beautyexperten sind top ausgebildet und gehören zu den besten ihres Fachs. Der Lenkerhof-Spa gehört nicht umsonst seit Jahren zu den besten unseres Landes – zuletzt zählte die Handelszeitung ihn zu den Top 10. Und auch kulinarisch bewegt sich der Lenkerhof auf höchstem Niveau. Mit Chef de Cuisine Stefan Lünse, der 2021 von Gault & Millau zum Koch des Monats Februar gewählt wurde, ist ein wahrer Meister seines Fachs am

Werk. Gemeinsam mit seinem Team kreiert er zwei besondere Restaurantkonzepte: Das Spettacolo verzaubert unsere Gäste abendlich mit raffinierten Kreationen der gehobenen Küche. Ausgezeichnet ist es mit 17 Punkten Gault & Millau. Und auch das «Oh de Vie» begeistert mit seinen Kreationen, die vom Leben an der



Riviera inspiriert wurden. Mit seiner italienisch-französischen Küche sahnte das Lokal 2021 ebenfalls 15 Punkte Gault & Millau ab. Auch im 2023 vergibt Gault Millau für das Spettacolo 17 Punkte, das Oh de Vie darf sich mit 14 Punkten schmücken.



SCHMIDT UND STILLER FÜHREN DAS HAUS ENTSPANNT IN DIE ZUKUNFT.

Frischer Wind in der Hotelführung
Ein jungdliches Sternehotel benötigt eine jugendliche Führung: So übernahmen Jan Stiller und Heike Schmidt Ende 2010 gemeinsam die Hoteldirektion. Die dazumals beiden Junghoteliers teilen drei Grundwerte bei der Arbeit: Offenheit, Direktheit und Spass. Fehler dürfen dabei passieren, denn aus ihnen lernt man. Auch ihnen selbst unterlaufen sie ab und an: «Beim ersten Vorstellungsgespräch hatte ich tatsächlich die Kravatte vergessen und 2 Stunden zu spät waren wir auch noch», erzählt Direktor Jan Stiller. Heute kann er über diesen Fehler nur

schmunzeln. In den letzten 12 Jahren haben die beiden gemeinsam mit ihren bis zu 140 Mitarbeitenden viel Neues geschaffen: 2012 übernahmen sie das Bergrestaurant Bühlerberg und ergänzten so die bodenständige Schweizer Küche in ihrem Restaurantrepertoire. Vier Jahre später

«Beim ersten Vorstellungsgespräch habe ich tatsächlich die Kravatte vergessen.»

investierte die Eigentümerschaft erneut: Diesmal in zwei Apartmenthäuser mit 56 Wohnungen im Lenker Dorfkern. Doch das Direktionspaar hat noch nicht genug. Im Gegenteil: Sie freuen sich auf weitere spannende und herausfordernde Jahre!

INVESTITIONEN ZAHLEN AUF NACHHALTIGKEIT EIN

So schön, wie sich das Lenker Alpenpanorama vor den Türen unseres Hauses zeigt, soll es noch lange erhalten bleiben. Wir engagieren uns deswegen aktiv für unsere Umwelt: Wo immer möglich, achten wir auf Ressourcen, umweltschonendes und nachhaltiges Handeln. Bei Neuanschaffungen und Investitionen wählen wir stets die umweltfreundlichste Variante. Ein hauseigenes Nachhaltigkeits-Team achtet darauf, dass wir im operativen Geschäft verantwortungsvoll handeln: So sparen wir Abfall und Verpackungen wo es geht,

senken kontinuierlich unseren Wasser- und Energieverbrauch und verwenden in unseren Küchen überwiegend regionale Produkte. Wir sind streng mit uns selbst – und auch mit unseren Partnern. Mit unseren Lieferanten sind wir stetig an nachhaltigen Lösungen dran. Auf unsere Mühen wurde 2021 der Schweizer Tourismusverband MySwitzerland aufmerksam und verlieh uns den «swisustainable»-Award. Doch darauf ruhen wir uns keinesfalls aus. Unsere Motivation, auch das nachhaltigste 5-Sterne-Hotel der Schweiz zu werden, ist gross.



FÜR VIELE SEIT 20 JAHREN HOTEL DES JAHRES

«Die Nähe zum Gast ist uns wichtig», sind sich Heike Schmidt und Jan Stiller einig, die seit zwölf Jahren den Lenkerhof Gourmet Spa Resort führen.

Und ebendiese Nähe schätzen die Gäste des 5-Sterne-Superior-Hotels, welches für sein freundschaftlich-familiäres Ambiente bekannt ist. In ihrem Hotel würde das Personal nicht unsichtbar bleiben, im Gegenteil: «Bei uns bekommen die Gäste einen Top-Service, der nicht aufgesetzt und auf Augenhöhe stattfindet.» Im Lenkerhof nimmt sich der Restaurantleiter ebenso wie die Barfrau oder der Nachtportier Zeit

für die Menschen – Gespräche zwischen Mitarbeitenden und Gästen sind in diesem 5-Sterne-Superior-Hotel nichts aussergewöhnliches. «Gut ein Drittel der Gäste, die wir beherbergen dürfen, sind Stammgäste. Sie buchen fünf oder mehr Aufenthalte und bleiben mehrere Tage», freut sich die Geschäftsleitung, «für viele ist es oftmals wie nach Hause kommen». Ein schönes Kompliment. Es gebe Gäste, zu denen baue man eine Beziehung auf – Heike Schmidt erinnert sich: «Vor einigen Jahren war eine zierliche, hochschwangere Frau bei uns zu Gast und ich schertzte ein wenig: das wird aber ein grosses Kind oder vielleicht doch zwei?» – Vier Wo-

chen später sei eine Karte gekommen, auf dem das Neugeborene abgebildet war – ein gesundes, starkes Mädchen. «Seither war die Familie immer wieder im Lenkerhof zu Gast, und jedes Mal ist die Kleine wieder etwas grösser und reifer.» Da ist eine besondere und schöne Verbindung entstanden – für alle. Während man die einen aufwachsen sieht, sieht man andere Gäste aber auch gehen – doch was bleibt, ist die Erinnerung: «Bei einem letzten Aufenthalt von Stammgästen war die Dame bereits recht angeschlagen, der Herr dadurch traurig und auf eine Art gebrochen. Er hat sich und seine Frau mit tiefem Dank für

«Es fühlt sich jedes Mal wie nach Hause kommen an.»

unsere umsichtige und verwöhnende Art der letzten Jahre auf immer verabschiedet.» Was die Menschen im Lenkerhof suchen würden, sei Entschleunigung, Ruhe, die Nähe zur Natur und den Austausch. Und wenn man einen Blick zurück in die Geschichte wirft, wird man feststellen, wie sich dieser Ort an der Balmenquelle äusserlich zwar stark verändert hat, sich im Kern seiner Aufgabe aber treu geblieben ist – als Ort der Entspannung und der Begegnung.



LOKALE MATERIALIEN SCHAFFEN NÄHE.

GLOBALES TOP-NIVEAU, LOKALE HÖCHST-QUALITÄT

Der Lenkerhof setzt insbesondere im gastronomischen Angebot darauf, lokale Produkte zu verwenden. Das beginnt schon beim Frühstücksbuffet: «Die Auswahl aus frischen,

heimischen Produkten wie Wurst, Fleisch, Honig, Brot und Käse ist vielseitig und ansprechend. Am Abend umfasst das Käsebuffet sogar fast 40 Sorten – und die meisten davon,

stammen aus der Region», erklärt Executive Chef Stefan Lünse. Gebacken wird auch in Zusammenarbeit mit dem Bäcker der Gemeinde. So setzten sich Küchenchef und Bäckermeister auch mal zusammen und experimentieren an neuen Brotsorten, welche dann exklusiv im Lenkerhof serviert werden. Doch auch was aufs Brot kommt, wird in der Lenk produziert – und zwar gleich hinter dem Hotel, wo ein Bauer der Region zwei Bienenstöcke unter-

hält. «Die Region bietet sehr viele hochwertige Produkte, welche wir saisonal verarbeiten.» Aus der Region stammen aber nicht nur die Produkte, die auf den Tisch kommen. Der Lenkerhof schätzt nämlich auch die Qualität der regionalen Handwerksbetriebe: «Wann immer wir können, arbeiten wir mit Fachkräften aus dem Berner Oberland zusammen», erklärt Jan Stiller.

wüsster

20 JAHRE LENKERHOF GOURMET SPA RESORT – EIN GRUND ZUM FEIERN.

scho?

20 JAHRE LENKERHOF GOURMET SPA RESORT

Die Verbindung von Tradition und Moderne ist die Quintessenz des Lenkerhofs – seit 20 Jahren. Das verdient eine gebührende Feier: Am 13. Dezember laden Eigentümerin Benzli Opprecht und Verwaltungsratspräsident Roland Berger zur Feier in den Lenkerhof. Alt und neu kommt auch an diesem Abend zusammen: So kochen alle vier Küchenchefs der letzten 20 Jahre gemeinsam ein spektakuläres 8-Hand-Dîner. Neben diesem kulinarischen Highlight steht auch eine musika-

lische Überraschung auf dem Programm. Für die 150 geladenen Gäste – darunter Stammgäste und Menschen aus Politik und Kultur – ist ein wahres Fest garantiert!

20
JAHRE

DAS GROSSE JUBILÄUM ZU 20 JAHREN LENKERHOF.



VISIONÄR OPPRECHT BELEBT 2001 DAS KONKURSITE KURHOTEL.



«Das Projekt war von Anfang an eine Herzensangelegenheit.»

Im Jahr 2001 wurde dem Kurhotel Lenkerhof wieder neues Leben eingehaucht. Zu verdanken ist dies dem Investor Jörg Opprecht, welcher die Immobilie in die Hotel Lenkerhof AG übernahm. Zusammen mit Hans-C. Leu erarbeitete Opprecht ein Betriebskonzept, das durch seine Unkonventionalität herausstechen sollte: das Projekt trug den Titel «jugendlichstes 5* Hotel der Schweiz».

Mit dem neuen Investor folgten auch neue Baupläne: Die Gstaader Architekten Jaggi & Partner erstellten Pläne für eine Kompletterneuerung des Hotels sowie den Ausbau des Kurzentrums und des Spas. Insgesamt wurde im höheren, zweistelligen Millionenbereich für das neue Gesicht

des Lenkerhofs investiert.

Der Freitag, 13. Dezember 2002, brachte dem Hotel alles andere als Pech: Mit Freude wurde die Neueröffnung des 5-Sterne-Hotels Lenkerhof Alpine Resort gefeiert. Die Leitung in der Bau- und Startphase übernahm Philippe Frutiger, unter dessen Führung der Lenkerhof zahlreiche Auszeichnungen für den Wellnessbereich bekam. Das Hotel galt nach der Neueröffnung auch im Bereich der Gastronomie als Ort der Extraklasse. Dafür sorgte als Chef de Cuisine Urs Gschwend, welcher im Jahr 2000 von Gault Millau zum «Aufsteiger des Jahres» gekürt wurde. Er leitete die Gastronomie von September 2002 bis Dezember 2006.

DAS JUGENDLICHSTE 5* TRADITIONSHAUS.

Aus Tradition wird Moderne, aus vier werden fünf Sterne.

Das revolutionäre Betriebskonzept von Jörg Opprecht verfolgte ein klares Ziel: Man wollte einen Ort schaffen, der für einzigartige Gourmet- und Wellnessferien auf höchstem Niveau steht. Damit sollte die lange Tradition des Lenkerhofs gefeiert werden – ohne jedoch in der Vergangenheit hängen zu bleiben. Mit seinem Konzept wollte der Investor vor allem eine Zielgruppe erreichen: Junggebliebene, aktive Menschen, Paare und Familien, die ihre Zeit in der Natur mit Luxus und Wohlbefinden verbinden wollen. Ihm war klar: Diese Menschen haben keine Lust auf ein ver-

staubtes Traditions Haus und Biederkeit. So nahm Opprecht die Kur- und Wellness tradition des Hauses an die Hand und versetzte sie mit neuem Glanz. Das Ergebnis: Das jugendlichste 5-Sterne-Traditions Haus.

